

Buchvernissage ‚Meister Putsch und seine Gesellen‘ von Alfred Hartmann

24. August 2017

Kurt Fluri, Stadtpräsident & Nationalrat

Sehr geehrte Damen und Herren

6 Jahre nach der Vernissage der Autobiographie „Rückblicke“ von Alfred Hartmann freuen wir uns ausserordentlich, heute Abend dessen Roman „Meister Putsch und seine Gesellen“ entgegennehmen zu dürfen.

„Helvetia regitur hominum confusione et Dei providentia“ = „Helvetia wird von der Verwirrung der Menschen regiert und von der Fürsorge Gottes“.

Dieser Satz steht gewissermassen als Motto am Anfang von Hartmanns Roman und steht für die stürmischen Zeiten, in die Hartmann hineingeboren worden war.

In seinem Vorwort schreibt der Verfasser, er sei „während den Stürmen, die unserer politischen Regeneration voran gingen“, ausserhalb des Wirbels der Parteien gestanden, zwar unbeteiligt, aber keineswegs teilnahmslos. „Mehr bangend als hoffend, aber stets mit gespannter Aufmerksamkeit“, sei er gewissermassen vom Ufer aus dem Schiffein gefolgt, das zwischen den Klippen trieb. Und tatsächlich: In seinem Leben gab es auf der politischen Bühne unseres Landes wirklich sehr viel zu beobachten. Von 1814 bis 1897 gelebt zu haben – das ist dem geschichtsbewussten Bürger aus heutiger Sicht eine grosse Gnade. In jener Zeit spielte sich der dialektische Kampf zwischen konservativem und liberalem Staatsverständnis ab, der schliesslich 1848 gewissermassen als Synthese in eine Bundesverfassung mündete, welche nach wie vor die Grundlage für unser heutiges Staatswesen bildet.

Kaum vom reformierten Thunstetten im katholischen Milieu in Solothurn angekommen, erlebte Hartmann als 16jähriger am frühen Morgen des 22. Dezember 1830 den Marsch des Leberberger Landvolkes nach Balsthal, wo von der Rösslittrepp herab die Deklaration der Volkssouveränität aus dem Munde Josef Munzingers verkündet wurde. Auch auf europäischer Ebene spielten sich die ähnlichen politischen Kontroversen ab. Hartmann konnte in seinem Leben gewissermassen all die verschiedenen staatlichen Organisationsformen miterleben, welche von Polybios und Plato in ihrer Lehre vom Kreislauf der Staatsformen beschrieben wurden, nämlich die Herrschaftsformen zwischen Diktatur und Anarchie, zwischen absoluter Monarchie und Demokratie.

Die italienische und deutsche Einigung waren in diesem Zeitraum zu beobachten, in der Schweiz der Übergang vom Staatenbund zum Bundesstaat.

Während Hartmann in seinen Rückblicken seine für unser Land wichtigste Epoche autobiographisch beschrieb, lässt er nun in seinem heute vorgestellten Roman verschiedene Personen einen Bezug zu den realen historischen Ereignissen herstellen. Der Roman beschreibt die politischen Entwicklungen in der Schweiz vom eidgenössischen Schützenfest des Jahres 1840 in Solothurn bis zum Ende des Sonderbundkrieges. Der Ausgangspunkt, nämlich eben das zitierte Schützenfest, ist dabei eine typische Erscheinung des staatspolitisch umgemünzten Liberalismus. Während die Katholisch-Konservativen die kantonale Autonomie, somit einen strengen Föderalismus, als wesentlichstes Element des damaligen Staates, eben des Staatenbundes, hochhielten, betonten die liberalen politischen Kräfte das bundesstaatliche Element. Ausdruck dieses Denkens waren die in jener Zeit organisierten ersten eidgenössischen Sport- und gesellschaftlichen Feste. Eidgenössische Turnfeste, eidgenössische Musikfeste und eben

eidgenössische Schützenfeste waren Ausdruck dieses bundesstaatlichen Denkens. Dass sich die Tradition eidgenössischer Sport- und Kulturanlässe sowie eben der eidgenössischen Musikfeste bis in die heutige Zeit erhalten hat, zeigt meines Erachtens die Kraft dieser bundesstaatlichen Idee, welche ihrerseits bei aller Betonung der gemeinsamen Interessen die kantonalen Eigenarten in Form der Kantonalsektionen und des jeweiligen Aufmarsches der Kantonsfahnen den Föderalismus nicht vergessen lässt. Glücklicherweise kommt es nicht mehr zu Vorfällen wie zur Zeit der Entstehung unseres Bundesstaates, als beispielsweise an eidgenössischen Schützenfesten nicht auf die Scheiben, sondern auf die Fahnen der Kantone mit anderer politischer Provenienz geschossen worden sein soll.

Hartmann bezeichnet denn auch dieses Schützenfest explizit als „Wiegenfest des neuen Schweizer Bundes“.

Die Bundesverfassung 1848 konstruierte auf geradezu geniale Weise die Strukturen des heute noch funktionierenden Bundesstaates: Die absolute Gleichstellung der beiden Parlamentskammern als echter schweizerischer Sonderfall sowie die Bestimmung, dass jeder Kanton ungeachtet seiner Grösse zwei Mitglieder des Ständerates zu stellen hat, führten schliesslich zur Zustimmung der ländlichen und damit seinerzeit auch katholisch-konservativen Kantone zum neuen Bundesvertrag. Die spätere Einführung der Volksinitiative für Verfassungsänderungen nimmt diese Idee übrigens auf, wenn sie eben das doppelte Mehr verlangt, d.h. neben dem Volksmehr auch die Mehrheit der Kantone, bevor die Verfassung geändert werden kann.

Für die Publikation dieses die wichtigste Epoche für unsere heutige Staatsorganisation begleitenden Romans danke ich dem Chronos Verlag, den Herausgebern und allen dieses Werk unterstützenden und dafür engagierten Personen ganz herzlich. Sie haben damit einen wesentlichen Beitrag für einen Blick in die zentrale Episode der Entstehung unseres Bundesstaates geleistet.